

wie haushältisch, haushälterisch dem ehemals immer umlautenden -isch gegenüber nicht standhielt. Lediglich solche mundartlich verschiedene Doppel-  
formen ohne Bedeutungsunterschied sind es denn, die in schlupfen und  
schlüpfen, nutze und nütze, nutzen und nützen, tupfen und Tüpfchen  
nebeneinander stehen. Kronprinz Friedrich Wilhelm hob zuerst völkisch  
(= national) in die hohe Sprache hinauf; M. Fisch (S. Heine, 1916) redet  
von volkischer Größe und: volkischen Scheiden. Wie sich anderseits der  
feinsinnig waltende Sprachgeist aber auch solche Doppelformen zunutze zu  
machen verstanden hat, um für eigenartige Begriffe auch besondere Aus-  
drucksmittel zu schaffen, das lehrt die Verschiedenheit der Bedeutung, die  
z. B. obwaltet zwischen den oberdeutschen Formen drucken, (Buch-)Drucker,  
Buckel, zucken; sommern (Sommer werden) und den mitteldeutschen:  
drücken, Drücker, Bückling, zücken; sömmern (während des Sommers  
erhalten; [Betten] sonnen). Jung ist die Spaltung von sachlich und  
sächlich und ganz jung zwischen Buchse (Rohrstück für einen Zapfen) und  
dem allgemeinem Büchse.

Das Streben, die für die Bedeutung der Ableitung maßgebende Stamm-  
silbe rein zu erhalten, hat namentlich bei allen jüngeren Bildungen von  
Namen die Umlautung verhindert, vgl. Hallisch, hansisch, Hans Sachsisch  
neben sächsisch, gotisch neben Goethisch. Ebendarauf beruht es auch, daß  
sehr häufig statt älterer Formen, die nur umgelauteet oder mit einer nicht  
umgelauteeten Nebenform umgingen, jetzt allein die unumgelauteete Form  
die Herrschaft gewonnen hat, so z. B. behaglich statt behegelych, Gastin  
statt Gästin, kupfern, tannen, buchen neben hanebüchen. Was lehrt diese  
geschichtliche Erwägung? Vor allem zweierlei: daß es gut ist und dem aus-  
gleichenden Charakter der Schriftsprache entspricht, die einmal aufgenom-  
menen Formen, hier die mit, dort die ohne Umlaut der Schriftsprache unan-  
gefochten zu wahren, und daß in ihr vor allem Neubildungen von der Ein-  
wirkung des mundartlich noch lebendigeren Umlauts am besten freigehalten  
werden. Daher soll in sie weder das niederdeutsche Pastören, Priören ein-  
geschmuggelt werden, noch die mehr in Österreich zu hörenden Formen wie  
beanständet, gutveranlagt, bevormündet, ämtlich, oder solche, wie torkeln  
statt torkeln, sömmerlich, vorsörglich, schneebällen.

§ 6. **Ausfall eines e in der Ableitung.** Die Forderung, daß die  
Ableitung den Stamm des Grundwortes möglichst ungetrübt enthalten  
muß, darf nicht zu wörtlich genommen werden, wie das häufig bei Ablei-  
tungen von Wörtern auf -auer, -euer und -euel geschieht. Da in diesen  
das e nämlich nur der silbenhaften Aussprache des r und l im Auslaute  
dient, sollte es wieder schwinden, sobald diese Buchstaben beim Antritt einer  
vokalisch anfangenden Endung wie ig, ung, er in den Silbenanlaut treten.  
So ist also neben teuer nur teurer, Teurung, Verteurer berechtigt, wie ähn-  
lich nur feurig, Feurung, Neurung, Steurung, Steurer, schaurig, übrig.  
Auch greulich, adlig, Vöglein (nicht Vögelein) sind, von der Seite der Aus-  
sprache betrachtet, heute ebenso zu beurteilen. Nicht nötig, sondern nur  
gestattet, oft freilich geradezu empfehlenswert ist es, auch in Ableitungen  
von anderen Wörtern auf -er und -el das e schwinden zu lassen; nur dürfen  
dadurch keine Konsonantenverbindungen entstehen, die für das Ohr be-  
leidigend und der Zunge unbequem werden. Während man also aus solcher

Rücksicht z. B. ein mörderisch, rechthabrisch, befehlrisch vermeidet, wird man z. B. in den folgenden Wörtern die kürzere Form vorziehen: grob-fas(e)rig, rechtwink(e)lig, hochschult(e)rig, hung(e)rig; ja, die nämlichen Verhältnisse, die Teurung fordern, sind es im Grunde auch, die heidnisch, himmlisch, teuflisch, stachlig, klebrig alleinherrschend gemacht haben; C. F. Meyer sagt sogar: ein einzler Rufer.

§ 7. **Ausfall ganzer Silben in der Ableitung.** Ganze Silben dagegen bei der Ableitung zu opfern, geht heute nicht mehr an. Freilich morgig z. B. (statt des nicht gebräuchlichen morgenig) hat infolge vierhundert-jährigen Alters gleiche Berechtigung wie das bei den Klassikern herrschende morgend, das manche solche nur scheinbare Partizipialform neben sich hat. Ganz verwerflich dagegen ist nebig statt nebenstehend, da es von keinem ne- gebildet sein kann, wie obig tatsächlich von ob (ob der Ens). Dagegen rechtfertigt sich die Form Zauberin, Wucherin, Erneuerin statt Zaub(e)rerin usw. durch die Rücksicht auf den Wohlklang; und allein zulässig ist die Form Einzelheit, Einzelhaus, da das n von einzeln nur das Dativzeichen der Mehrzahl, also nicht stammhaft ist. In weit überwiegender Zahl sind auch die Ortsnamen auf -en Wem-Fall der Mehrzahl, und in älterer Zeit sind daher auch von diesen Namen die ihrer Bewohner oft nur auf die einsilbige Endung -er, nicht die zweisilbige -ener gebildet worden, wie Bremerhaven, Bingerloch, Embder Hafen, Eisleber Aktien, Erlanger Bier, Barmer Kattune oder Schillers Form: die Antwerper neben heutigem Antwerpener bezeugen. Jetzt werfen bei solchen Bildungen meist nur die Namen auf -ingen und hausen ihr -en ab: Eßlingen — Eßlinger Bote; Babenhausen — Babenhauser, Frankenhausen — Frankenhäuser gegenüber vereinzeltm Fischhausener. Überhaupt war die kürzere Bildung um so unbedenklicher, je länger der Name war, und daher wohl Mühlhäuser Fabrikate, aber nicht auch Hauser, sondern nur Hausener Kirchturm angängig. Heute scheidet man gewissenhaft Fünfkirchener, Engkirchener von: Neukircher, das von Neukirch abgeleitet ist, und bildet auch durchaus Ludwigshafener, Cuxhavener, und vollends von zweisilbigen Namen wie Gießen, Verden, Baden durchaus: Gießener, Verdener, Badener (neben älterem Wiesbader<sup>1</sup>).

Einige Ableitungssilben, mit denen jetzt besonders häufig Mißbrauch getrieben wird, sind -ung, -heit und -keit, -isch, -ig, -lich und die halb fremden -ei, -ieren, -aner und -enser.

§ 8. **Wörter mit -ung.** Sowieso massenhaft lästig und oft schwerfällig, dürfen Formen auf -ung nicht auch von solchen zumal einfachen Zeitwörtern gebildet werden, neben denen schon ein einfacheres Wort die substantivische Bezeichnung auch der Handlung übernommen hat, es sei denn der Überfluß bereits allgemein beliebt. Man soll also nicht sagen Salomos Preisung oder Lobung der göttlichen Allmacht, da in gleichem Sinne Salomos Lob oder Preis der göttlichen Allmacht üblich ist, neben dem zusammengefügten Lobpreisung; ebenso nicht (An- oder Ver-)kaufung statt (An- oder Ver-)kauf des Gutes, auch nicht Gefangennehmung statt Gefangennahme u. a. In der D.M.Z. 7. 9. 27 ist sogar gewagt eine Grundablöse. Vgl. auch § 36.

<sup>1</sup>) Vgl. D. Behaghel i. d. Zeitschr. des Allgem. Deutschen Sprachvereins, 1904, Nr. 1, S. 8—10.